

# Bibliotheken auf die (kultur-)politische Agenda!

Prof. Dr. Tom Becker und Prof. Cornelia Vonhof

Der Beitrag greift ausgewählte gesellschaftliche Entwicklungsfelder auf, in denen Bibliotheken als aktiver Teil eines starken kulturpolitischen Netzwerks aus Institutionen der öffentlichen Hand, Kulturschaffenden und zivilgesellschaftlichen Akteur:innen Plattform-Funktion(en) entwickeln. Er zeigt Perspektiven auf und diskutiert diese kritisch, skizziert Entwicklungsbedarfe, formuliert aber auch Forderungen, um Bibliotheken in und mit der Stadtgesellschaft zukunftsfähig zu machen. 277

Bibliotheken sind kommunale Schnittstelleninstitutionen<sup>01</sup>. Das macht ihre Einordnung schwierig. Sind sie Kultureinrichtungen oder Bildungseinrichtungen? Oder sind sie irgendwie beides – sprich Institutionen der kulturellen Bildung?

Bereits 1994 hat das Manifest der öffentlichen Bibliotheken der IFLA/UNESCO diese Frage bejaht:

„Freiheit, Wohlstand und die Entwicklung der Gesellschaft und des Einzelnen sind menschliche Grundwerte. Sie werden nur erreicht durch die Fähigkeit gut informierter Bürger,

ihre demokratischen Rechte auszuüben und aktiv in der Gesellschaft mitzuwirken. Konstruktive Teilnahme und die Entwicklung der Demokratie hängen von einer zufriedenstellenden Bildung genauso ab wie von freiem und ungehindertem Zugriff auf Wissen, Gedanken, Kultur und Informationen. Die Öffentliche Bibliothek, der lokale Zugang zum Wissen, liefert eine Grundvoraussetzung für lebenslanges Lernen, unabhängige Entscheidungsfindung und kulturelle Entwicklung des einzelnen und der gesellschaftlichen Gruppen.“ (Öffentliche Bibliothek. Manifest der IFLA/UNESCO 1994, S. 1)<sup>02</sup>

<sup>01</sup>

Die Autor:innen konzentrieren sich auf kommunale Bibliotheken und klammern die Funktionen der Wissenschaftlichen Bibliotheken als Gedächtnisinstitutionen in diesem Beitrag aus.

<sup>02</sup>

Weiter heißt es: „Dieses Manifest bekundet die Überzeugung der UNESCO, dass die öffentliche Bibliothek eine lebendige Kraft für Bildung, Kultur und Information und ein wesentliches Handlungselement für die Förderung von Frieden und geistiger Ausgewogenheit im Denken von Männern und Frauen darstellt.“ (IFLA/UNESCO 1994).

Öffentliche Bibliotheken sind Basiseinrichtungen für Kultur und Bildung mit einer großen Breitenwirkung, was den erreichten Kund:innenkreis angeht: Bezogen auf die schiere Menge, aber auch bezogen auf die Zusammensetzung, was Generationen, Herkunft und Hintergründe der Menschen angeht, die sie nutzen (Öffentliche Bibliotheken 2025).<sup>03</sup> Ob in der Stadt oder auf dem Land,

278

ob groß oder klein – Bibliotheken pendeln zwischen ihrer traditionellen Rolle als Institution, die Medien-, Informations- und Programmangebote für ihre heterogene Zielgruppe macht und einer neuen Rolle als Plattform hin und her.

## Was verstehen wir unter Plattform?

Eine Plattform kann ein guter, zentraler Ausichts- und Anlaufpunkt sein, der Überblick und Einblicke ermöglicht und so Anforderungen ans Lernen, Aufhalten und Arbeiten erfüllt. Bereits seit Jahren arbeiten Bibliotheken erfolgreich daran, dritte Orte und somit inszenierte Lebensräume zu werden, in denen man sich gerne – mal einen ganzen Tag, mal nur sehr kurz – aufhält. Bibliotheken sind

Orte zwischen dem eigenen Zuhause, dem ersten Ort, und der Arbeitswelt oder der Ausbildungsstätte, dem zweiten Ort, an denen niemand Gastgeber:in spielt und sich alle wie zu Hause und wohlfühlen (Barth 2015; Oldenburg 1989; Mikunda 2015).

„Statt das Buch ins Zentrum ihrer Aufgabe zu stellen, wollen diese neuen Bibliotheken den Menschen in den Fokus rücken, genauer: einer Gesellschaft, die sich immer mehr individualisiert, in Grüppchen aufspaltet und auseinanderdriftet, ein gemeinsames Wohnzimmer bieten“ (Weißmüller, 2021).

So formuliert es Laura Weißmüller in der Süddeutschen Zeitung und ähnlich wird es auch im Bibliotheksstärkungsgesetz des Landes NRW<sup>04</sup> skizziert. Schaut man sich neue internationale Konzepte an, wie die großen Zentralbibliotheken in Oslo und Helsinki, gewinnt man eine Idee davon, wie Leuchtturmbibliotheken diesen Gedanken inszenieren. Es lohnt sich aber auch, auf deutsche Bibliotheken zu blicken, beispielsweise auf Düsseldorf, Langenfeld oder Würzburg-Humboldt. All diesen Konzepten liegt ein urdemokratischer Gedanke zugrunde, viele von ihnen sind in partizipativen Prozessen entwickelt worden. Sie sind Orte mit festen Angeboten

<sup>03</sup>

In den Leitlinien „Öffentlichen Bibliotheken 2025“ heißt es: „Jedes Jahr beweist die Zahl von 220 Millionen Besucher\*innen, welches Potenzial modern ausgestattete Bibliotheken in einer digitalen Gesellschaft haben. In keiner anderen Bildungs- oder Kultureinrichtung begegnen sich so viele Menschen aus allen Generationen und Milieus.“

<sup>04</sup>

Im Bibliotheksstärkungsgesetz NRW von 2019 erfolgt die Beschreibung der veränderten Funktionen der öffentlichen Bibliotheken zeitgemäß, modern und hochaktuell: Zurecht wird darauf hingewiesen, dass sie sowohl „hoch frequentierte Kultureinrichtungen“ sind, als auch „Bildungseinrichtungen, die Medien- und Informationskompetenz gerade an Kinder und Jugendliche vermitteln“. Zudem agieren sie – und diese Funktion wird unseres Erachtens in Zukunft eine besonders wichtige Rolle spielen – als kommunale Kuratorinnen des Öffentlichen Raumes, in dem sie die bereits vorhandenen Funktionen des inhaltlich wie räumlich attraktiven und informativen „gesellschaftlichen Begegnungsortes“ der Diskussion, der politischen Meinungsbildung und der Befähigung zur demokratischen Teilhabe ausbauen.

an Raum, Medien und Veranstaltungen, die niedrigschwellig, ohne Konsumzwang zugänglich und nutzbar sind, mal Neubauten, mal neu gestaltete Bestandsimmobilien. Sie sind Orte, die unprogrammiert wirken, aber trotzdem sorgfältig kuratiert sind. Dieses unaufdringliche Kuratiertsein macht Bibliotheken in den Augen der sie Besuchenden zu Orten mit einem überproportional hohen Vertrauensvorschuss (Ramboll 2018; Heyer 2019).<sup>05</sup>

Plattformen sind aber auch – wie man das von Bahnhöfen kennt – (dritte) Orte der Transition, der Begegnung, des zufälligen Aufeinandertreffens von Personen und Ideen. Bibliotheken sind solche Plattformen – sie können irritieren und ermöglichen nicht vor-ausschbare Begegnungen mit Menschen und Medien (sozio- und kulturelle Momente sind inhärent). Sie ermuntern dadurch – mal implizit, mal explizit, zum Nach- und Umdenken, ohne dabei penetrant zu werden. Menschen fühlen sich wohl, Partnerorganisationen kooperieren gerne mit ihnen, gegenüber der Politik sind Bibliotheken selten unbequem und auf jeden Fall immer eine sichere Bank.

## Handlungsempfehlungen

Diese sichere Bank muss, wenn Bibliotheken kultur- und bildungspolitisch stärker sichtbar werden wollen, im doppelten Sinn ‚ver-rückt‘ werden. Dabei ist der Vertrauensvorschuss eine Stärke und ein Pfund, mit dem gewuchert werden kann, und Bibliotheken sollten daran arbeiten, dass er ihnen weiterhin gewährt wird. Zugleich sollten sie die Idee der Plattform stärken und dabei über die derzeit noch eher passiv-statische Anmutung hinausgehen. Bibliotheken sind von ihrem Ursprung her – Klaus Staeck hat dies einmal entsprechend kommentiert – „gefährliche Brutstätten des Geistes“<sup>06</sup> (Wissen 2015, S. 224) – Brutstätten für ungewöhnliche Partnerschaften, für neue Formen der Partizipation und vor allem aber auch Brutstätten für ein Empowerment des Individuums.

Im Fokus der kommunalen Bibliotheken sollten daher perspektivisch verstärkt Ideale der politischen Bildung stehen, sie selbst sollten sich stärker als bisher der „Vermittlung von Kenntnissen über das demokratische politische System [verschreiben] mit dem Ziel, autonome und mündige Bürger zu erziehen. [...] Die[se] Vermittlung [...] kann jedoch nicht wertfrei erfolgen“ (Massing 2013).

<sup>05</sup> Nach einer repräsentativen Befragung im Jahr 2018 empfinden etwa 90 Prozent der Befragten öffentliche Bibliotheken als einen vertrauenswürdigen Ort – unabhängig davon, ob sie Bibliotheken nutzen oder nicht.

<sup>06</sup> Das Plakat von Klaus Staeck findet sich in: <https://search.iisg.amsterdam/Record/836494>. Zugegriffen: 24.01.2022.

Bibliotheken sind nicht neutral. Das Neutralitätsgebot bezieht sich auf parteipolitische Positionierungen. Bibliotheken sind vor allem aber dem Grundgesetz verpflichtet, der Würde des Menschen und einer wehrhaften Demokratie (Zakrzewski 2013). Ein politisches Grundverständnis als Institution auch der politischen Bildung ist damit klar definiert, ein Grundverständnis, das Bibliotheken auch dazu auffordert, die Wahrung von „Schutzrechte[n] diskriminierter gesellschaftlicher Gruppen“ (Meskó 2019) zu garantieren. Bibliotheken als öffentliche Orte müssen als Safe Spaces (Wexelbaum 2016)<sup>07</sup> dem Anspruch gerecht werden, Einzelne vor Zumutungen durch Diskriminierungen und Verletzungen zu bewahren. Zugleich müssen sie aber auch für Irritationen, Unannehmlichkeiten und Konfrontationen im Sinne von ‚Bitte stören‘ – raus aus der Komfortzone – sorgen. Dies ist eine schwierige Balance, die nicht ohne Konflikte zu erreichen sein wird. Demokratiepölitisches Engagement – und hier kann der Bogen zur Kulturpolitik und zur kulturellen Bildung problemlos geschlagen werden – kann nur mit Partner:innen in der Kommune gelingen. Bibliothek können diese einladen, denn sie haben Raum, eine hohe Publikumsfrequenz und viel Erfahrung. Viele kulturelle, soziale und demokratiepölitische Projekte basieren auf zivilgesellschaftlichem Engagement: Bibliotheken können hier Verlässlichkeit, Sichtbarkeit und Podien bieten. Und sie sind mobil: Sie sollen,

wollen und müssen mehr in die Stadtgesellschaft wirken, mehr draußen sichtbar werden. Gute Partner:innen können dabei unterstützen. Formate, um in Diskussionen mit Bürger:innen und Partner:innen zu kommen, gibt es zur Genüge.

Der Kulturbegriff muss somit geweitet werden, Informationssouveränität, Partizipation und mündiges Bürger:innentum gilt es in einer evolvierenden Stadtgesellschaft zu stärken. Für Bibliotheken bedeutet dies in der Konsequenz, dass sie Kontrolle, Raum und Gestaltungshoheit abgeben und als Institution zu Ermöglicher:innen werden (Schumann 2019).

Es stellt sich also die Frage, wie es kommunalen Bibliotheken in einer Zeit hoher Dynamik und Unsicherheit gelingt, sich zu solchen Plattformen zu entwickeln? Claudia Lux hat bereits 2010 als IFLA-Präsidentin den Slogan ‚Bibliotheken auf die Agenda‘ geprägt. Diesen Aufruf haben wir im Titel aufgegriffen. Mit ‚of+by=forall‘ schreibt Nina Simon diesen Aufruf weiter:

„We believe that the most powerful way to become relevant FOR diverse communities is to become representative OF them and co-created BY them. [...] We envision a world in which all people are empowered to share their talents to strengthen their communities. Communities in which people feel safe,

<sup>07</sup>

Ob es Safe Spaces überhaupt geben kann oder nicht viel mehr von Safer Spaces gesprochen werden sollte, thematisiert Christelle Nkwendja-Ngnoubamdjüm in einem Gespräch mit Anna Steinbauer in einer Rezension zu dem Buch „Schwarz wird großgeschrieben“: „Ich glaube nicht, dass es Safe Spaces gibt. Ich wünsche mir, dass Safer Spaces möglicher wären – aber um diese zu schaffen und zu halten, ist unter anderem eine konstante und ehrliche Auseinandersetzung mit unseren Privilegien in unseren jeweiligen Lebensrealitäten notwendig.“ (Steinbauer 2022).

welcome, and connected to the strangers who cross their paths every day“ (Simon 2018).

Demokratiepolitische Arbeit auch im Sinne von nachhaltiger kultureller Bildung ist Haltung und Querschnittsaufgabe in einem und sie braucht einen langen Atem. Neben all den täglichen Routinen, den (kommunal-) politischen Herausforderungen und den gesellschaftlichen Entwicklungen, denen Bibliotheken und Informationseinrichtungen begegnen, braucht es klare und strategische Ziele:

„Libraries [...] advocate for the community, we support that community, and ultimately, we assist in community members becoming their own activists for positive change. We make communities smarter, and the lives of community members more meaningful“ (Lankes 2018).

Hält man sich dieses Selbstverständnis vor Augen, stellt sich die Frage gar nicht mehr, ob das passive Zurverfügungstellen von Medien oder das Lesen von Büchern kulturelle Bildung ist (Fuchs 2009). Bibliotheken sind lebendige Orte der Teilhabe – das waren sie bereits im 19. Jahrhundert im Kontext der Arbeiterlesehallen, das sind sie heute noch viel mehr – so definieren sie sich. Bibliotheken benötigen die entsprechenden Ressourcen, über die genannten starken Partner:innen in der Kommune hinaus. Bisher lassen sich entsprechende kultur- und vor allem demokratiepolitische Aussagen jedoch nur sehr vereinzelt in Strategie- und Zielplanungen von Bibliotheken finden. Ebenso wenig werden eindeutige Aufträge durch die Träger:innen oder –

mangels einer Bibliotheksgesetzgebung – von der Legislative formuliert. Ganz zu schweigen davon, dass erforderliche Rahmenbedingungen durch die Bereitstellung unterstützender Mittel nicht oder nur ungenügend geschaffen werden. Denn klar ist: Change – das Verändern von Settings für Bibliotheken in den Kommunen – benötigt Ressourcen. Räume, Infrastruktur, aber auch Öffnungszeiten müssen angepasst werden. Vor allem aber müssen ausreichend **281** Mitarbeitende und Führungskräfte in und für neue Rollen qualifiziert und ermächtigt werden. Denn nur dann können sie ihre Bibliotheken zu starken Plattformen entwickeln, die ihren Beitrag zur kulturellen Bildung leisten: „Pluriforme, kontrollierte und auf Wahrheit überprüfbare Informationen und das Gespräch in der Begegnung zwischen Menschen bilden die Grundlage für die Entwicklung von Wissen und Einsicht dessen, was in einer Demokratie benötigt wird.“ (Vlimmeren 2021, S. 402)

## Literaturverzeichnis

- Barth, Robert. 2015. Die Bibliothek als Dritter Ort: Bibliotheken müssen mehr als Ausleihstellen sein, um relevant zu bleiben. *BuB. Forum Bibliothek Information* 67 (7): 426–429. [https://zs.thulb.uni-jena.de/receive/jportal\\_jparticle\\_01055487?XSL.q=barth,%20robert](https://zs.thulb.uni-jena.de/receive/jportal_jparticle_01055487?XSL.q=barth,%20robert). Zugegriffen: 21. Januar 2022.
- Deutscher Bibliotheksverband. 2021. Öffentliche Bibliotheken 2025: Leitlinien für die Entwicklung der Öffentlichen Bibliotheken. <https://www.bibliotheksverband.de/sites/default/files/2021-06/Positionspapier%20%C3%96ffentliche%20Bibliotheken%202025.pdf>. Zugegriffen: 26. Januar 2022.
- Fuchs, Max. 2009. Kulturelle Bildung: Eine Bestandsaufnahme. In *Kulturelle Bildung: Aufgaben im Wandel*. Hrsg. Deutscher Kulturrat, 8-13. <http://www.kulturrat.de/dokumente/studien/kulturelle-bildung-aufgaben-im-wandel.pdf>. Zugegriffen: 24. Januar 2022.
- Gesetz zur Stärkung der kulturellen Funktion der öffentlichen Bibliotheken und ihrer Öffnung am Sonntag (Bibliotheksstärkungsgesetz). 2019. Drucksache des Landtag Nordrhein-Westfalen 17/5637. <https://www.landtag.nrw.de/portal/WWW/dokumentenarchiv/Dokument/MMD17-5637.pdf>. Zugegriffen: 21. Januar 2022.
- Heyer, Jessica. 2019. Berliner Bibliotheken genießen großes Vertrauen. *Berliner Morgenpost*, 11. Juni 2019. <https://www.morgenpost.de/berlin/article226122813/Berliner-Bibliotheken-geniessen-grosses-Vertrauen.html>. Zugegriffen: 21. Januar 2022.
- Lankes, David R. 2018. A Manifesto for Global Librarianship, Absatz 8. <https://davidlankes.org/a-manifesto-for-global-librarianship/#Script>. Zugegriffen: 24. Januar 2022.
- Massing, Peter (2013). Politische Bildung. In *Handwörterbuch des politischen Systems der Bundesrepublik Deutschland*, Hrsg. W. Andersen; W.Woyke. Heidelberg: Springer VS. <https://www.bpb.de/nachschlagen/lexika/handwoerterbuch-politisches-system/202092/politische-bildung>. Zugegriffen: 24. Januar 2022.
- Mesko, Christian. 2019. Die Torwächter des öffentlichen Wissens. Politischer Positionsbezug gegen rechts von Öffentlichen Bibliotheken in Deutschland. LIBREAS. Library Ideas. <https://libreas.eu/ausgabe35/mesko/>. Zugegriffen: 24. Januar 2022.
- Mikunda, Christian. 2015. Marketing spüren: Willkommen am dritten Ort. München: Redline Verlag.
- Öffentliche Bibliothek. Manifest der IFLA/UNESCO. 1994. <https://repository.ifla.org/bitstream/123456789/174/1/pl-manifesto-de.pdf>. Zugegriffen: 26. Januar 2022.
- ofbyforall. Our Approach. <https://www.ofbyforall.org>. Zugegriffen: 24. Januar 2022.
- Oldenburg, Ray. 1989. *The Great Good Place*. New York: Paragon House.
- Ramboll. 2018. Bevölkerungsbefragung zur Nutzung und den Einstellungen gegenüber öffentlichen Bibliotheken in Berlin und Hamburg. Unveröffentlicht.
- Schumann, Tim. 2019. Community Building als Mission, Öffentliche Bibliotheken als Ermöglicher. In *Öffentliche Bibliothek 2030. Herausforderungen – Konzepte – Visionen*, Hrsg. Petra Hauke, 185–193. Bonn: Bock + Herchen.
- Simon, Nina. 2018. Programs co-created BY our community. Keynote auf der Next Library Conference Berlin 2018. <https://vimeo.com/290934027>. Zugegriffen: 24. Januar 2022.
- Steinbauer, Anna. 2022. Vielfalt leben. *Süddeutsche Zeitung*, 4. Januar. <https://www.sueddeutsche.de/muenchen/schwarz-verlag-tochter-diskriminierung-flinta-buch-1.5501244>. Zugegriffen: 24. Januar 2022.
- Vlimmeren, Ton van. 2021. Bibliotheken für eine inklusive Demokratie: und wie die Ziele für eine nachhaltige Entwicklung ihr dienen können. *Bibliothek Forschung und Praxis* 45 (3) In: BFP 45(3): 401–411.
- Weißmüller, Laura. 2021. Come together: Neue Konzepte für Bibliotheken. *Süddeutsche Zeitung*, 30. Dezember.
- Wexelbaum, Rachel S. 2016. The Library as Safe Space. *Advances in Library Administration and Organization: The Future of Library Space*, 37–78. Bradford: Emerald. DOI: 10.1108/S0732-06712016000036002.
- Wissen, Dirk. 2016. Lebendige Orte, geballte Neugierde, suchende Freunde. Auf einen Espresso mit dem Plakatkünstler und Ehrenpräsidenten der Akademie der Künste Berlin, Klaus Staeck, zur „Atmosphäre von Bibliotheken“. *BuB. Forum Bibliothek Information* BuB 68 (5): 224.
- Zakrzewski, Tanja. 2013. Wehrhafte Demokratie. Brandenburgische Landeszentrale für politische Bildung. <https://www.politische-bildung-brandenburg.de/themen/extremismus-bei-uns/wehrhafte-demokratie>. Zugegriffen: 24. Januar 2022.